

General-Anzeiger

Erste Seite
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Subskription 1 Mt., durch
Post in Remberg 1,15 Mt., in Nordb.,
Rott., Badalb., Krieg., Gomm. 1,15 Mt. und
durch die Post 1,24 Mt.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

3. Jahrgang
kosten die halbjährliche Beitzelle
über deren Stamm 10 Pf.

Beilagen
erschienen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ und
das „Landmanns Sonntagblatt“
Eingangsnummer des Blattes 10 Pf.

Nr. 40.

Remberg, Sonnabend den 3. April 1909.

11. Jahrg.

Konfirmation.

So komm denn ohne Zagen, mit erstem Sinn,
Vor Gottes Thron zu sagen: Herr, dein ich bin!
Ist auch das Glaubensleben noch schwach
und feig,
Dott wird dir Kräfte geben, ihm treu zu sein.

In gute Vaterhände schließt er sein Kind,
Und wenn sich Böses fände, er straft gelind;
Dott hat noch nie verlassen, den, der ihn liebt,
Du mußt die Hand nur lassen, die er dir gibt.

Wohl kommen Sturm und Regen — so freud
wie Leib —
Doch alle bringen Segen zu rechter Zeit.
Halt nur an dein Geloben dich unverwand,
Dann winnt nach Sturmestößen das Vaterland.

„Heilig ist die Jugendzeit.“

„Jugendpflege“, das ist eines der Lösungsworte unserer Zeit, und eine vermehrte Fürsorge tut unserer Jugend wohlgerathen. Man braucht kein kinder Bekümmertes der alten Zeit zu sein, um zu erkennen, unsere Söhne und Töchter haben in der Gegenwart einen schweren Stand als einst ihre Eltern. Die Verwundungen sind mächtiger geworden, die Verwirrung der sittlichen Begriffe hat zugenommen, die gute Sitte bietet den Schwachen nicht mehr denselben Halt wie früher. Dankbar begrüßen wir deshalb, daß die Kirche durch die Konfirmationsordnung der heranwachsenden Jugend den Weg des Glaubens zeigt, auf welchem die Väter einst glänzend gegangen sind.

Die Frage, ob es eine Sittlichkeit ohne Religion gibt, ist von der Beschichte schon lange erledigt. Mit der Frömmigkeit hand und Fuß zu allen Zeiten die Sittlichkeit im Volk, und es sind immer nur Eingabe, denen es gelang, das sittliche Erbe eines verlorenen Glaubens unangefastet zu bewahren. Unsere Kinder sollen nicht in die Welt hinaustreten ohne die Nahrung, welche ein frommer gläubiger Sinn gewährt, das ist der Wunsch und Wille der meisten Eltern; darum sieht man sie am Konfirmationsstag fast alle ohne Ausnahme mit ihren Kindern zur Kirche gehen. In keinem andern Tag erkennt man so deutlich, daß unsere evangelische Kirche den Verfall hat, eine Volkstirche zu sein oder zu werden.

Doch bedente, „Nur ist nicht an einem Tag erbaut worden.“ Wer die Jugend unseres Volkes lieb hat, muß die Einbrüche des Konfirmationsstages in den jugendlichen Herzen beklagen helfen und der Kirche und ihrem Glauben auch fernwehigen einen Einfluß gewähren auf die Söhne und Töchter. Eine christliche Erziehung wird selten gelingen ohne Zusammenwirken der Kirche und Familie.

„Wenn aber ein ehelich Mann,“ sagt Luther, sein Leben nichts anderes Gutes täte, denn göttlich allein sein Kindesrecht zu der Furcht Gottes, so meine ich, er hätte genug getan,“ genug für sein Alter, genug für seines Volkes Wohl.

In der Jugend sehen wir die Zukunft unseres Volkes vor uns. Die Frühlingshoffnung, welche der blühende Anblick erweckt, geht in Erfüllung, wenn wir vernügen, dem kommenden Geschlecht Ullands Worte ins Herz zu schreiben: „Heilig ist die Jugendzeit!“

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 2. April 1909.

* Wir wollen nicht unterlassen, an dem morgigen (Sonnabend) im Schützenhaus eine stattfindende Vortrag mit einigen praktischen Vorführungen des Herrn Betreters der Siemens-Schuckert-Werke über die Beleuchtungsfrage der Stadt Remberg aufmerksam zu machen. (Näheres siehe Anzeig.)

* Am vergangenen Donnerstag, vormittags 11 Uhr, fand in der I. Knabenklasse der hiesigen Volksschule die feierliche Einführung unserer neuen Rektors, Herrn Hagner, statt. Volksgenossen wurde sie im Auftrage der Königl. Regierung zu Merseburg durch den Königl. Kreisinspektoren, Herrn Probst und Superintendenten Schütz. An der Feier nahmen außer Schülervorbereitungen der einzelnen Klassen Mitglieder des Magistrats, der Schuldeputation und die Geistlichen unserer Gemeinde teil. Nach gemeinsamer Gesang einer Liebeshymne begrüßte der Herr Kreisinspektoren das Wort, um den Herrn Rektor zu begrüßen und ihn auf die Bedeutung seines Amtes und die beste Art und Weise hinzuweisen, wie sowohl die darüber bestehenden Vorschriften als auch das Wohl der Schulpfänger zu ihrem vollen Rechte kommen. War dabei die sittlich-religiöse Seite der Erziehung hervorzuheben, so ergreift Herr Bürgermeister Dr. Schiffer, nachdem die Benennungsurkunde verlesen war, die Gelegenheit, an die vaterländische Gesinnung zu erinnern, die durch den Schulunterricht gewest, gefördert und erhalten werden soll. Namens des Lehrerkollegiums begrüßte Herr Reichel, der bisherige Rektorial der Rektorstelle, den Herrn Rektor und brachte zum Ausdruck, daß das Lehrerkollegium seinem neuen Leiter mit vollem Vertrauen entgegenkommen und daß es letzterem verordnet sein möge, unter Wahrung besser kollegialer Einheit unsere Schule einer immer schöneren Zukunft entgegenzuführen. Herr Hagner dankte dann allen Erscheinenden für die guten Wünsche, die sie ausgesprochen hatten und betonte, daß er sein Amt nach bestem Wissen und Können unter Berücksichtigung der Anbi-

vidualität zu führen gedente und daß hoffentlich die Unterrichtskunst, der er immer nachstrebe, nicht ohne günstigen Einfluß auf die Entwicklung der Schüler bleiben werden. Zum Schluß wurde wieder eine Liebeshymne gesungen. Hoffen wir, daß unter der Leitung des neuen Herrn Rektors unsere Kinder in der Schule sowohl in ihren Kenntnissen, als auch in der Charakterbildung die vielseitigste Anregung erfahren!

* Die Prüfung der Fortbildungsschüler, zu der sich zahlreiche Zuhörer eingefunden hatten, zeigte in erfreulicher Weise davon mit welcher Energie und welchem Eifer von Lehrern wie Schülern im vergangenen Jahr gearbeitet worden ist. Von den ausgesetzten Zeichnungen waren einige mit großem Geschick und peinlichster Sauberkeit ausgeführt. Was ist es, wenn ein Meister konstatieren mußte: Das wird nie ein Schüler, was du mein Junge gezeichnet hat. Von dem nächsten Platz mußte er schon anerkennen: Das würde schon eher gehen. Übung macht den Meister; und hätten wir keine Fortbildungsschule, so fehlte uns ein Lehrling eben die Übung. Herr Kantor Rade prüfte seinen Jahrgang über Gewererecht. Wie die Rechtskommission mußten die Mitsingler über ihre Rechte und Pflichten Bescheid. Wir wünschen ihnen allen, auch für ihr späteres Leben, daß sie nie vor das Gewerbegericht zu gehen brauchen, sondern daß sie mit dem Wege auskommen, den ihnen ihr Lehrer dringend ans Herz legte: Eine offene Aussprache mit dem Arbeitgeber. Herr Lehrer Reichel führte mit seiner Meise alle Abblugsmöglichkeiten im Geschäftsleben vor, von der Barzahlung in Gold bis zum neuesten Zahlungsmittel, dem Postcheck. Auch seine Schüler machten ihre Sache gut. Es war wohl nur Examenstheorie, daß die beiden Aussteller der Postamtslehrlinge den armen Tischlermeister Müller aus Remberg für die nach Halle gesessene Ausstattung auch noch 12000 Mt. nach Halle senden ließen. Mit Freunden kann festgesetzt werden, daß die für die Fortbildungsschule angewandten Mittel keine tote Anlage sind; daß durch dieselbe unsere Lehrlinge und mit ihnen die kommende Generation gefördert werden. Unsere Lehrer aber haben für ihre Arbeit unser Dank verdient. Sie mögen sich an den Gedanken freuen: Durch unsere Arbeit im vergangenen Jahr haben wir unser Volk fördern helfen und samt ein Stück nationaler Arbeit geleistet.

* Am Palmsonntag werden in hiesiger Kirche 30 Knaben und 24 Mädchen eingeseget.

1. Knaben.
1. Fritz Krautwurft.
2. Willi Kolbe.
3. Ernst Wend.

4. Max Müller.
5. Karl Dornhagen.
6. Otto Lehmann.
7. Ernst Bachmann.
8. Fritz Falkenberg.
9. Hermann Lange.
10. Hermann Bander.
11. Peter Schmidt.
12. Wilhelm Ocker.
13. Otto Höpke.
14. Richard Lude.
15. Willy Klöbe.
16. Albert Dünque.
17. Karl Riederberg.
18. Karl Stolle.
19. Walter Mengewein.
20. Karl Rudloff.
21. Otto Müller.
22. Fritz Bachmann.
23. Otto Dünque.
24. Karl Reineck.
25. Bruno Hermann.
26. Richard Schulte.
27. Bruno Schulze.
28. Wilhelm Jander.
29. David Gant.
30. Franz Löff.
31. Madchen.
1. Charlotte Berncke.
2. Anna Fiedler.
3. Martha Fiebel.
4. Luise Wehje.
5. Emma Werker.
6. Martha Lennemann.
7. Helene Wahn.
8. Hedwig Richter.
9. Frieda Holzwig.
10. Frieda Kolbe.
11. Anna Weber.
12. Anna Pieper.
13. Gertraud Müller.
14. Martha Günther.
15. Luise Fiebel.
16. Maria Wirth.
17. Elise Lehmann.
18. Margarethe Schulze.
19. Elise Unbehau.
20. Anna Gräfe.
21. Martha Krüger.
22. Hedwig Schmidt.
23. Elise Werner.
24. Verla Fiebel.

Kirchliche Nachrichten von Remberg.

Palmsonntag, den 4. April.
Vorn. 9 Uhr Konfirmation: Pfarrer Meyer.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze.
Nachm. 4 Uhr Konfirmationsnachfeier im Schützenhause.

Bekanntmachung

Unsere Klassenräume sind am letzten Wochentage jedes Monats wegen der Klassenrevision für das Publikum in der Zeit vom 9—11 Uhr vormittags geschlossen.
Remberg, den 31. März 1909.

Der Magistrat.
Dr. Schiffer.

Der Vortrag über unsere Beleuchtungsfrage findet am Sonnabend nicht im Hotel zur Post, sondern im Schützenhaus statt.
Remberg, den 2. April 1909.

Der Bürgermeister
Dr. Schiffer.

Verzinktes Drahtgeflecht

Stacheldraht, Gussstahnschleife, Schuppen, Spaten, Düngergabeln, Schleifsteine, Wälzmaschinen, Ringmaschinen, Reibmaschinen, kupferne und eiserne Walzstift, Stalken, Dackel, Schwelgen, Bügeln, Spannsägen, Baumzägen etc. empfiehlt zu billigen Preisen
Ernst Hesse.



Verkauf noch auf Teilszahlung.
Sprechmaschinen in allen Preislagen. Doppelseitig bespielte Musik-Schall-Platten, Wazen. Großes Repertoire in: Dreihörnerliedern, Opern, Arien, Tänzen, volkstümlichen Gesängen, Kinderliedern, humoristischen Vorträgen, Weltanschauungen usw.
Oskar Steiner, Markt 5. Wittenberg. Markt 5. Fabrik-Niederlage.

•• Syrup ••
extra fein à Pfd. 20 Pf.
Rübensaft, extra fein, à Pfund 20 Pf.
Rübensaft zum Muscheln à Btl. 13 Mt.
empfehlen J. G. Glaubig.

f. Sauerkraut, saure Gurken, Senfgurken, Pfeffergurken, Sardellen, Capern, Perlwiebeln empfiehlt
P. Schwarze, Sub. Joh. Kniphold.

1. Sauerkraut
2 Pfd. 25 Pf.
C. G. Prell.
empfehlen

Sie husten nicht wenn sie meine Makino-Druckboudons gebrauchen. Paket 25 Pf. echt bei
Witt. Dahms.

Pflaumenmus
Apfelsinen
Zitronen
Sardinen
saure Gurken
Ernst Weber.
empfehlen

Zu Drahtzäunen verzinktes vier- und sechseckiges Drahtgeflecht

in allen Breiten, Stärken und Maschenweiten.
Stacheldraht
Verzinkte Drähte
empfehlen
Heinrich Bied
Remberg.



Brodmanns Futterkalk Marke A und B zu Rabatpreisen.
Lebertran
Elbe, Apotheker.
empfehlen

* Die Stempelsteuerkommission hat den Entwurf eines Gesetzes über die Steuerbefreiung der Erben der Reichsminister, folgende Gehälter festgesetzt: für die Verleihung der Herrschaft 10 000 Mk., für die Verleihung der Fürstentümer 6000 Mk., für die Grafenwürde 3000 Mk., für die Freiherrenwürde 2400 Mk., des Adels 1200 Mk.; für die Erhebung eines Inbegriffs von Gütern zu einer Landesherzogtümer, einem Herzogtum oder Fürstentum 12 000 Mk., für die Verleihung des Ratsrats für einen Kammerjunker 800 Mk., für einen Kammerherrn 2400 Mk., sofern letzterer schon vorher Kammerjunker war, 1600 Mk. Es wurden ferner festgesetzt für die Verleihung des Titels Geheimen Kommerzienrats 5000 Mk., des Titels Kommerzienrats 3000 Mk., für den Titel Geheimer Kommerzienrat 1000 Mk., für den Titel Kommerzienrat 500 Mk., im übrigen wurden 300 Mk. angelegt.

* Das Präsidium der kaiserlichen Ersten Kammer ist infolge eines Konflikts mit der Regierung zurückgetreten. Das Präsidium hatte vom Ministerium die Versicherung verlangt, daß künftig alle größeren Regierungsvorhaben genehmigt und nicht mit dem Gutachten der Kammer gelangen sollten. Da der Vertreter der Regierung eine solche Versicherung nicht geben konnte, trat das Präsidium zurück.

* Im Wahlkreis Akenau a. Zell. Schögen wurde an Stelle des verstorbenen Geheimen Sanitätsrates Dr. Augustin Weinmüller der Herrmann (Zentrum) mit großer Mehrheit zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

* Vor dem Londoner Unterhause haben die Frauengerechtigten einen einmaligen Antrag gestellt, die Frauen zum Einbringen gezeugten, nach dem Kremlminister als Quoten abgelehnt hatte, eine Abordnung der freibaren Damen zu empfangen. Es entspann sich ein wüßiges und ungehöriges Schreierinnenverhör worden waren.

* Die Duma hat dem ihr vorgelegten Marine-Gesetz um dreihundert Millionen Rubel für Schiffsbauten gekürzt.

Waffenkaufen.
* Der österreichische Konflikt ist nunmehr beendet. Auf die gemeinsamen Vorstellungen der Mächte in Belgien hat die serbische Regierung nach einem kurzen Ministerialrat erklärt, daß sie sich den Wünschen der Mächte unterwerfen und die Forderungen Österreich-Ungarns vollständig erfüllen wolle. Ist so der politische Streit aus der Welt geschafft, so will die Handelsbeziehung zwischen Österreich und Serbien sehr unbedeutend sein. Der Vertrag zwischen beiden Staaten ist mit dem 1. März d. abgefaßt, und das neue Verzeichnis aufgestellt worden, in dem die Serben sich dem Vertrag angeschlossen haben. Die Serben sind im Handel bemerkbar macht. In Wien hofft man allerdings, daß auch diese Krise bald überwunden sein wird.

Amerika.
* Der abgeleitete Präsident von Venezuela, Castro, befindet sich auf der Fahrt in seine Heimat. Obwohl man ihn hat wissen lassen, daß er gegen die von den Vereinigten Staaten vorgeschlagene Verfassung abgelehnt wurde, besteht Castro darauf, heimzukehren, um sich gegen die ihn betreffende Vorlage zu betätigen. Andere Nachrichten zufolge hat Castro allerdings andere Absichten. Danach soll er zwei Schiffe kriegsmäßig ausgerüstet haben, um mit ihnen den Versuch zu wagen, die Insel Dominica in Venezuela wieder an sich zu reißen.

Die Abrüstung im Unterhause.

Die Rede des Ministers des Auswärtigen, Grey, im Londoner Unterhause über die Beziehungen zwischen England und Deutschland betr. die Flottenaufwendungen hat einen großen Erfolg für die Abrüstung erzielt. Das von den Regierungsgegnern beantragte Tabellenschema wegen der schwebenden Stellung des Reichstages nicht in der Form eines Entschlusses, sondern nur als eine Note aus. Wenn es Ihnen so schwer fällt, mich von der einmal übernommenen Verpflichtung zu entbinden, so erlaube ich mich bereit, Ihren Prozeß bis zu Ende zu führen.

Es war für Massella im Grunde nicht viel Argwohnendes in diesem Augenblick; aber sie ärgerte dennoch tiefen Augenblick, es anzunehmen.

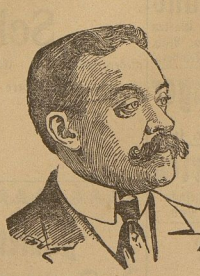
Das war die Gräfin fast genug, zu erkennen, daß sie ihren Einfluß auf ihn nahezu eingebüßt habe; doch sie gab die Hoffnung nicht auf, ihn durch die Macht ihrer Persönlichkeit für sich zurück zu gewinnen, sobald der Grund, welchen Verlosch ihrer Unzufriedenheit auf ihn zu verfallen begann. Im Grunde konnte sie keine andere Gelegenheit weniger gefährlich sein als diese, welche nicht nur durch ihre Geburt und Stellung, sondern vor allem durch ihr Verhältnis mit einem anderen von ihm getrennt war. Gines Tages mußte er unerbittlich von der Gegenwart von der Arbeit und Unzufriedenheit solcher knabenhaften Anbetung kommen, und dann hatte sie wahrhaftig um so leichteres Spiel, je mehr sie sich ihm auch während seiner Freilichheit nur von ihrer selbstverliebten Seite gezeigt hatte.

Der Abschied, welchen Massella von ihrem Mann nahm, bedeutete in seiner bedeutenden Zurückhaltung und seiner bemühten Dankbarkeit gemäßigten schon den ersten Schritt auf dem neuen Wege, den sie sich vorgezeichnet hatte, um ihn zurück zu erobern, und das er nur eine geschäftsmäßig-nächster Erweiterung

in der Flottenfrage wurde mit 353 gegen 135 Stimmen abgelehnt. Grey erklärte eingehend die Flottenfrage und führte u. a. aus: „Die Ansicht der Deutschen über ihre Flottenprogramme ist die, daß es zu den wichtigsten Bedürfnissen gemacht ist, daß es zu den wichtigsten keine Beziehung habe. Es fällt uns nicht schwer, dieser Auffassung eine Antwort beizugeben, und ebensowenig ganz natürlich zu erklären, daß unser Standpunkt in bezug auf unsere Flottenbedürfnisse der ist, daß

unsere Aufwendungen abhängig sind und sein müssen von den deutschen Flottenausgaben, obwohl die deutschen Aufwendungen von den unseren nicht abhängig sind. Es ist wesentlich für uns, daß wir unsere Flotte in

Zum bevorstehenden Wechsel im russischen Ministerium des Äußeren.



Iswolski, der zurücktretende Minister.



Fürst Gurlitschew, der voraussichtliche Nachfolger.

ihren überlegenen Position erhalten. Andererseits aber würde eine Annahme der Flottenausgaben sofort ein Gefühl erhöhter Friedenssicherheit hervorrufen. Wenn ich ein Ding nennen sollte, das die Welt bezüglich der

Freibausäufichten am meisten beruhigen könnte, oder was Europa am meisten zu beruhigen vermöchte, so glaube ich, es wäre das, wenn Deutschlands Flottenausgaben vermindert würden, und wenn unter Ausgaben dem Beispiel folgen und auch vermindert würden.

Auf welcher Grundlage könnte ein Abkommen vorgebracht werden? War der Grundlage der Gleichheit nicht, sondern es müßte

auf der Grundlage der Überlegenheit der englischen Flotte

sein. Kein Deutscher bestritt, soweit ich weiß, daß dies der einzige für uns einnehmende Gesichtspunkt ist. Ein ander Ding aber ist es, von der deutschen Regierung zu verlangen, sich vor ihrer eigenen öffentlichen Meinung der Beschäftigung auszugeben, hatte mitzumachen, daß die Verwirklichung der englischen Gesichtspunkte ermöglicht wird. Das ist die Schwierigkeit.

Was für uns unsere Flotte ist, ist für Deutschland sein Heer. Wenn aber die deutsche Flotte der unsern überlegen wäre, und wenn Deutschland, wie es das ist, kein Heer aufrecht stellen, würde ohne Frage unter Umständen nicht und unter Umständen auf dem Systeme stehen.

Dann kam der Staatssekretär auf die oft erwähnten

Erklärungen Deutschlands

in der Abrüstungsfrage zu sprechen und sagte: „Wir sind benachrichtigt worden, das Deutschland die Ausführung des Flottenbauprogramms nicht beschleunigen wird. Jetzt haben wir die deutsche Regierung nicht um Informationen erfragt. Aber Anfang Januar, einige Zeit nachdem wir erfragt hatten, daß die

Ausführung des besprochen Programms

wurde, nahm ich Gelegenheit, bekannt zu geben, daß, abgesehen von deutscher Seite stets gesagt worden ist, daß Deutschland kein gegen-

wärtiges Flottenprogramm nicht überlegen werden, uns Nachfrist über eine Beschleunigung der Programmausführung zugegangen sei, und daß Deutschland deshalb nicht überacraft sein würde, wenn unter Marinevoranschläge eine beträchtliche Annahme zeigten.

Nehmen wir an, der politische Horizont wird in ein oder zwei Jahren schärfer sein, dann werden natürlich die deutschen Absichten über die Beschleunigung sich ebenfalls ändern.“ Grey befragte dann das

Antwachen der Mäntungen

und erklärte, wenn die Ausgaben in dem Verhältnis weiter gingen, in dem sie in der jüngsten Zeit zugenommen hätten, so würden sie früher oder später die

Anglokan einen immer weitergehenden Umfang an.)

CC. Einführung der Schutzimpfung in Rußland. In der Petersburger Hauptbestimmungsverordnung wird annehmlich ein Gelebensrecht über die Schutzimpfung vorbereitet. Bereits im verflochtenen Jahre wurde von einer Anzahl Abgeordneten in der Duma der Antrag auf Einführung der zwangsweisen Schutzimpfung eingeleitet. Das Ministerium des Innern hat ihn jedoch als rein praktischen Grundzügen für unannehmbar erklärt. Das Ministerium hat, da es das Impfen für unbedenklich hält, an die Regierungen, Stadt- und Landratsinstitutionen Kundfragen ergehen lassen, um wenigstens Berichte zur Verfügung zu unterbreiten. Die Nachricht der Landratsgouvernements hat sich jedoch gegen die zwangsweise Schutzimpfung ausgesprochen. Das Reichsamt des Innern hat sich jedoch genötigt, die Verantwortung des Gelebes zu übernehmen, es hat dagegen eine Vorlage ausgearbeitet, die Verbesserungsanträge bringt, jedoch keine Schutzimpfungen für Unterlegung der Schutzimpfung festsetzt. Auch das jetzt in Bearbeitung befindliche Gesetz hofft man jedoch die Schutzimpfung auf irgend eine Art zwangsweise einzuführen.

Brand im Hafen von Havana. Eine schwere Brandkatastrophe, die von einem Zollschuppen im Hafen von Havana ausging und auch auf mehrere im Hafen liegende Fahrzeuge übergriff, hat sich in der hawaiischen Hauptstadt ausgebreitet. Die Flammen griffen so hart an, daß die wenigen für die Arbeiter vorhandenen Mannschaften ihrer nicht Herr werden konnten. Es wurden sechs kleinere Kistenfahrzeuge vollständig zerstört; auch der Hamburger Dampfer „Altenburg“ und das deutsche Handelschiff „Belgland“ erlitten schwere Beschädigungen. Das Feuer ist wahrscheinlich von freitretenden Arbeiterleuten angelegt worden, denen sich auch die Schiffmannschaften angeschlossen haben. So kam es, daß die Rettungsarbeiten nur mit geringem Erfolge aufgenommen wurden. Der deutsche Kreuzer „Bremen“ leitete bei den Rettungsarbeiten wertvollen Beistand. Der Schaden an Materialen wird auf zwei Mill. Mark geschätzt.

Justifikation untergraben.

Kein Land allein könnte Europa retten. Wenn wir die einzigen unter den Großmächten den Wettbewerb aufgeben und zu einer untergeordneten Stellung herabstufen würden, was würden wir Gutes damit tun? Nichts. Wir würden aufhören, unter den europäischen Nationen etwas zu gelten, und wir müßten alljährlich sein, wenn man uns die Freiheit ließe, und wenn wir nicht das Neutruierungsabkommen einer stärkeren Macht werden würden. Wir müssen bereit sein, unsere nationale Existenz unter benutzigen Bedingungen zu verteidigen, die uns auferlegt werden.“

Von Nah und fern.

Ausgedehnten Untersuchungen in der höchsten Armee ist man auf die Spur gekommen. Der Stabschef der Armee bezieht Kritik hat in großem Umfang Beschäftigungsgelder von den Lieferanten der Lebensmittel und Provisionen angenommen. An der gegen ihn eröffneten Untersuchung erklärte er, er habe viele Gelder auf Veranlassung seines vorgelegten Oberstleutnants angenommen, mit dem diese Summen hätte teilen müssen. Da aber die Güte des Fleisches und der sonstigen Provisionen in den besprochenen Zeiträumen schon seit langer Zeit stark gesunken war, so dürfte sich die Untersuchung zu einem großen Skandal ausbilden. Es handelt sich um sehr erhebliche Summen, die seit Jahren unterzogen worden sind. Die beiden angeklagten Offiziere sind verhaftet worden.

Die erste Opfer der Schlafkrankheit

in Europa wurde der erst vor einigen Tagen aus dem Kongolast in Brüssel angekommene Millionär Beauchêne. Bald nach seiner Rückkehr fügte er bemerkt auf der Straße zusammen. Man schaffte ihn in das Krankenhaus, wo man alle Mittel gegen die Schlafkrankheit an ihm versuchte, ohne ihn jedoch erwecken zu können. Dem Herrn des Krankenhauses bei Beauchêne schon vor drei Jahren am Kongo in sich angenommen. (Die Schlafkrankheit nimmt in

auf ihre Worte hatte, entmutigte sie nicht, wie hier es sich verhielt.

17.

Gleich nach Beendigung der Gerichtsferien sollte ein neuer Termin in der Prozesskammer Hofenstein gegen Hofenstein stattfinden, und da beide Parteien ihren Standpunkt durch umfangreiche Darlegungen bereits schriftlich geltend gemacht hatten, war es sehr wahrscheinlich, daß die Entscheidung der ersten Instanz schon in diesem Termine erfolgen würde.

Massella hatte während der letzten Wochen, zu dem beabsichtigten Tage voranzugingen, zu ihrem Mißvergnügen und trotz all ihrer geschäftlichen Verbindungen nur wenig Gelegenheit zu Konferenzen mit ihrem Rechtsanwalts gefunden. Er wußte ihr aus, er ließ sich jetzt sogar vor ihr verzeihen, und sie hing an zu glauben, daß er sich in der Tat ihrem Einflusse vollständig entzogen habe.

Doch nein! So leicht durfte sie ihr Spiel nicht verloren geben, und wenn es nicht mehr Liebe war, was sie bestimmen konnte, diesen letzten Kampf fortzusetzen, so waren es jetzt ihre selbstige medische Eitelkeit und die tragische Aufklärung ihrer im Grunde so stolzen Natur gegen die Gewißheit, daß sie eine demütigende Niederlage erlitten habe. Sie lagte sich zwar selbst, daß jeder Verlust der Annäherung, den sie unternehmen, in seinen Augen den Charakter

der Ausdringlichkeit haben und darum mehrschuldig sein unangenehm auf ihn wirken würde; aber in der Furcht, ihn vielleicht auch durch ihre Zurückhaltung völlig zu verlieren, legte sie sich doch eines Tages an ihren Schreibtisch, um unter dem Vorwande einer auf den Prozeß bezüglichen Anfrage die Verbindung mit ihm wieder herzustellen.

Wenn sie inoffen geblieben hätte, daß er ihr die Antwort darauf selbst bringen oder sie um ihren Besuch bitten würde, so hätte sie sich getraut. Mit wachsender Post kam ein stanzstiftend gedruckter Brief des Rechtsanwalts, in welchem ihre Frage mit erdöndlichem Ausdrucksfähigkeit beantwortet wurde, ohne daß ein Geuß aber irgend eine andre Bemerkung persönlicher Natur hinzugefügt war.

CC. Einführung der Schutzimpfung in Rußland. In der Petersburger Hauptbestimmungsverordnung wird annehmlich ein Gelebensrecht über die Schutzimpfung vorbereitet. Bereits im verflochtenen Jahre wurde von einer Anzahl Abgeordneten in der Duma der Antrag auf Einführung der zwangsweisen Schutzimpfung eingeleitet. Das Ministerium des Innern hat ihn jedoch als rein praktischen Grundzügen für unannehmbar erklärt. Das Ministerium hat, da es das Impfen für unbedenklich hält, an die Regierungen, Stadt- und Landratsinstitutionen Kundfragen ergehen lassen, um wenigstens Berichte zur Verfügung zu unterbreiten. Die Nachricht der Landratsgouvernements hat sich jedoch gegen die zwangsweise Schutzimpfung ausgesprochen. Das Reichsamt des Innern hat sich jedoch genötigt, die Verantwortung des Gelebes zu übernehmen, es hat dagegen eine Vorlage ausgearbeitet, die Verbesserungsanträge bringt, jedoch keine Schutzimpfungen für Unterlegung der Schutzimpfung festsetzt. Auch das jetzt in Bearbeitung befindliche Gesetz hofft man jedoch die Schutzimpfung auf irgend eine Art zwangsweise einzuführen.

Brand im Hafen von Havana. Eine schwere Brandkatastrophe, die von einem Zollschuppen im Hafen von Havana ausging und auch auf mehrere im Hafen liegende Fahrzeuge übergriff, hat sich in der hawaiischen Hauptstadt ausgebreitet. Die Flammen griffen so hart an, daß die wenigen für die Arbeiter vorhandenen Mannschaften ihrer nicht Herr werden konnten. Es wurden sechs kleinere Kistenfahrzeuge vollständig zerstört; auch der Hamburger Dampfer „Altenburg“ und das deutsche Handelschiff „Belgland“ erlitten schwere Beschädigungen. Das Feuer ist wahrscheinlich von freitretenden Arbeiterleuten angelegt worden, denen sich auch die Schiffmannschaften angeschlossen haben. So kam es, daß die Rettungsarbeiten nur mit geringem Erfolge aufgenommen wurden. Der deutsche Kreuzer „Bremen“ leitete bei den Rettungsarbeiten wertvollen Beistand. Der Schaden an Materialen wird auf zwei Mill. Mark geschätzt.

Justifikation untergraben.

Kein Land allein könnte Europa retten. Wenn wir die einzigen unter den Großmächten den Wettbewerb aufgeben und zu einer untergeordneten Stellung herabstufen würden, was würden wir Gutes damit tun? Nichts. Wir würden aufhören, unter den europäischen Nationen etwas zu gelten, und wir müßten alljährlich sein, wenn man uns die Freiheit ließe, und wenn wir nicht das Neutruierungsabkommen einer stärkeren Macht werden würden. Wir müssen bereit sein, unsere nationale Existenz unter benutzigen Bedingungen zu verteidigen, die uns auferlegt werden.“

Von Nah und fern.

Ausgedehnten Untersuchungen in der höchsten Armee ist man auf die Spur gekommen. Der Stabschef der Armee bezieht Kritik hat in großem Umfang Beschäftigungsgelder von den Lieferanten der Lebensmittel und Provisionen angenommen. An der gegen ihn eröffneten Untersuchung erklärte er, er habe viele Gelder auf Veranlassung seines vorgelegten Oberstleutnants angenommen, mit dem diese Summen hätte teilen müssen. Da aber die Güte des Fleisches und der sonstigen Provisionen in den besprochenen Zeiträumen schon seit langer Zeit stark gesunken war, so dürfte sich die Untersuchung zu einem großen Skandal ausbilden. Es handelt sich um sehr erhebliche Summen, die seit Jahren unterzogen worden sind. Die beiden angeklagten Offiziere sind verhaftet worden.

Die erste Opfer der Schlafkrankheit

in Europa wurde der erst vor einigen Tagen aus dem Kongolast in Brüssel angekommene Millionär Beauchêne. Bald nach seiner Rückkehr fügte er bemerkt auf der Straße zusammen. Man schaffte ihn in das Krankenhaus, wo man alle Mittel gegen die Schlafkrankheit an ihm versuchte, ohne ihn jedoch erwecken zu können. Dem Herrn des Krankenhauses bei Beauchêne schon vor drei Jahren am Kongo in sich angenommen. (Die Schlafkrankheit nimmt in

auf ihre Worte hatte, entmutigte sie nicht, wie hier es sich verhielt.

17.

Gleich nach Beendigung der Gerichtsferien sollte ein neuer Termin in der Prozesskammer Hofenstein gegen Hofenstein stattfinden, und da beide Parteien ihren Standpunkt durch umfangreiche Darlegungen bereits schriftlich geltend gemacht hatten, war es sehr wahrscheinlich, daß die Entscheidung der ersten Instanz schon in diesem Termine erfolgen würde.

Massella hatte während der letzten Wochen, zu dem beabsichtigten Tage voranzugingen, zu ihrem Mißvergnügen und trotz all ihrer geschäftlichen Verbindungen nur wenig Gelegenheit zu Konferenzen mit ihrem Rechtsanwalts gefunden. Er wußte ihr aus, er ließ sich jetzt sogar vor ihr verzeihen, und sie hing an zu glauben, daß er sich in der Tat ihrem Einflusse vollständig entzogen habe.

Doch nein! So leicht durfte sie ihr Spiel nicht verloren geben, und wenn es nicht mehr Liebe war, was sie bestimmen konnte, diesen letzten Kampf fortzusetzen, so waren es jetzt ihre selbstige medische Eitelkeit und die tragische Aufklärung ihrer im Grunde so stolzen Natur gegen die Gewißheit, daß sie eine demütigende Niederlage erlitten habe. Sie lagte sich zwar selbst, daß jeder Verlust der Annäherung, den sie unternehmen, in seinen Augen den Charakter

der Ausdringlichkeit haben und darum mehrschuldig sein unangenehm auf ihn wirken würde; aber in der Furcht, ihn vielleicht auch durch ihre Zurückhaltung völlig zu verlieren, legte sie sich doch eines Tages an ihren Schreibtisch, um unter dem Vorwande einer auf den Prozeß bezüglichen Anfrage die Verbindung mit ihm wieder herzustellen.

Wenn sie inoffen geblieben hätte, daß er ihr die Antwort darauf selbst bringen oder sie um ihren Besuch bitten würde, so hätte sie sich getraut. Mit wachsender Post kam ein stanzstiftend gedruckter Brief des Rechtsanwalts, in welchem ihre Frage mit erdöndlichem Ausdrucksfähigkeit beantwortet wurde, ohne daß ein Geuß aber irgend eine andre Bemerkung persönlicher Natur hinzugefügt war.

Bunte Allerlei.
CC. **Allerlei Waffensüdwets.** Der Epitaph „John Bull“ für Angehörige der englischen Flotte wurde 1712 von Dr. Verhulst gerichtet. — Auf der letzten großen Hundsausstellung in London wurden für einen preisgekrönten Schäferhund 30 000 Mark bezahlt.

(Fortsetzung folgt.)

